

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 12 (1856)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der A d l e r

Honny soit qui
mal y pense.

12. Bd.
1856.

N^o 4.
26. Januar.



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, D e f f e n t l i c h k e i t u n d G e f ü h l.

Proklamation

der Genfer Adler vor ihrem seligem Hinscheiden.

Fraget nicht, warum wir scheiden! Fraget die Väter der Bundesstadt, die mit uns den Nachen Charons besteigen werden. Unsere Zeit ist um. Wir und die Väter waren die Wächter der Selbstherrlichkeit der Kantone; mit dieser gehen auch wir. Doch „nur das Gemeine geht klanglos zum Orcus herab.“ «Exoriare aliquis ex nostris ossibus ultor.» Wir übergeben den Schlüssel im Genfer Wappen à sa grandeur Mr. Marilley; er wird in Zukunft unsere Stelle in dem halben Genfer Schilt einnehmen und mit seiner Hand den Schlüssel der andern Hälfte festhalten. Was wir mit unsern altersschwachen Flügeln nicht mehr zu decken vermochten, wird er mit seinem Mantel decken; mit seinem Krummstabe wird er schärfer nach den Feinden hacken, als es unsere weich gewordenen Schnäbel vermochten. Der alte Schlüssel Genfs, der in unsern Klauen kaum noch zu einer Schlüsselbüchse gut war, wird in seinen

Händen ein passepartout werden, der seinen Schül-lingen mehr als ein Schloß öffnen soll. Leb wohl, enfants de Genève, und freuet euch, daß der Schlüssel Calvin's zu einem Schlüssel Petri geworden, und so sich erfüllt hat, was euch prophezeit worden in alten Tagen. Wir gehen hinüber in das große Hôtel des Invalides der elpseischen Felder, wo auf uns die alten Adler Jupiters warten; wir gehen, um die Wege zu ebnen unsern Brüdern den fränkischen, russischen, österreichischen und preußischen Adlern, die längst dort sich Plätze bestellt haben. Wir gehen und wünschen euch, daß der neue Wappenheld Genfs uns den Löwen von St. Servais nicht gar zu schnell nachschicken möge. In der ornithologischen Abtheilung, in der wir uns dort drüben befinden, ist für ihn kein Platz, und nicht Alles, was sich hier liebt, paart sich auch jenseits wieder.

Musopotamische Leichenrede,

gehalten am Grabe des jungen Muzen.

Berehrte Leidtragende! Betrübte Musopotamier! Mitfühlende eidgenössische Gäste!

Schon einmal, — nur wenige Jahre sind seit-her verfloßen, — verkündete wie heute Jammer

und Wehklage die allgemeine Landestrauer. Der große Muzen war todt. Da kam nach langer Zeit des Leides vom Norden her, aus dem heiligen Rußland, woher einzig wir etwas Gutes er-

warten dürfen, ein edles Paar von Muzen, Manis erlebigen Thron zu besteigen. Nicht lange, so erblühte uns eine neue zarte Hoffnung. Die nordische Muzia befand sich in interessanten Umständen. Endlich verkündete der Donner der Kassenköpfe das glückliche Ereigniß. Die Fortdauer der Dynastie der Muzen war gesichert. Ein junger Mani war uns geboren worden.

Aber unsere Freude war kaum von längerer Dauer, als der Jubel über den Sieg bei Sinope oder über die Eroberung von Kars. Schon wieder schallt wehklagendes Brummen dumpf aus dem Bärengraben herauf. Auf's Neue kinderlos stehen der edle Muzow und seine Gattin am Rande der Grube, in welcher ein junges Leben kaum erblüht, versank.

Trauert, mugopotamische Bürger!

Nimmer wird der, den Ihr mit so freudigem Jubel begrüßt habt, den Tannenbaum hinaufklettern, — nimmer werdet Ihr ihn auf die Hinterfüße stehen sehen, den dargebrachten Tribut der hinuntergeworfenen Weggli im Fluge zu erhaschen, — nimmer wird er sich zur Freude und Erbauung

seiner beifallrufenden Unterthanen auf den Rücken legen, wie der große Mani einst gethan. Waschet mit Thränen, Mugopotamier, den zarten Pelz des früh Verbliebenen!

Aber auch Ihr, verehrte eidgenössische Gäste, Mitglieder des National- und Ständeraths, die Ihr Euch eingefunden habt, dem jungen Muzen die letzte Ehre zu erweisen, — auch Ihr habt einen harten Verlust erlitten. Schon hattet Ihr Euch darauf gefreut; nach den Strapazen der Sitzungen zum Bärengraben hinaus zu spazieren, um an den graziösen Capriolen des jungen Mani eine geisterfrischende Zerstreung zu finden, die einzige, welche die Bundesstadt Euch bieten konnte. Wie wollt Ihr nun Eure Zeit todtschlagen, Eidgenossen? Wehe Euch, dreimal wehe! Ihr werdet umkommen vor Langerweile und wenn sich Eure Tit. Präsidenten nicht beeilen, Euch in die Heimat zu entlassen, so werdet auch Ihr dahinsinken in das gähnende Grab, welches den jungen Muzowitsch, den wir beweinen, verschlungen hat.

Ist Euch aber eine glückliche Heimkehr vergönnt, so weihet dem Dahingegangenen eine wehmüthige Erinnerung.

Die orientalische Friedenstaube in der englischen Küche.



Albert, Küchenjunge.

Die Köchin.

Palmerston, chef d'office
und großer Abthuer.

Ofensprüche für den neuen Bundespalast,

in feine Reime gebracht und auf den Altar des Vaterlandes gelegt von einem eidgenössischen Lehmschreiber.

I. Für den Ständerathsofen.

1. Zürich sucht den wahren Gott; —
Nach dem Strauß kommt Moleschott.
2. Bernermuß war stets loyal, —
Sieh' die letzte Ständerathswahl.
3. Ist Luzern nicht lustig mehr, —
Fürcht sich vor dem Siegwart sehr.
4. Unterwalden, Uri, Schwyz
Haben hier wie Große Sitz.
5. In Zug regiert der Meister Heggli
Der Blumer liebt die Bernerweggli.
6. Freiburg möcht die Eisenbahn.
„Atsch — die soll der Wälsche han!“
7. Solothurn, der Brückenkopf,
Hat nun auch sein Huhn im Topf.
8. Baselland und Baselftadt:
„Ziehst du hüst, so zieh ich hott!“
9. In der Republik Schaffhausen
Lernet man die Ka(n)nen mausen.
10. Appenzell ein kleiner Staat!
David schoß den Goliath.
11. St. Gallus mit seiner Zungen
Hat einst die Heiden bezwungen.
12. Bündtner schießen Bär und Luchs;
Pickering ist ein schlauer Fuchs.
13. „Im Aargäu sind zwei Liebe“ —
Kopf ab, Kopf ab, ihr Diebe!
14. Die Welt dreht sich im Kreis herum
Im Thurgau ist's Contrarium.
15. Lessin, auch eine schöne Gegend; —
Leset von St. Giorgi die Legend!
16. Dem Vaudois ist der Schoppen z'klein;
In' Littre gehet mehr hinein.
17. Den Wallisern fällt auch was ein,
Seit Erdbeben dort bräuchlich sein.
18. Neuenburger hat zu Bern
Im Glase man besonders gern.
19. Gut gebrüllt du Genfer Leu!
Fazy ruft den Marilley.



Erstes Probeblatt eines eidgenössischen Kartenspiels, zum Gebrauch der Invaliden der Bundesfestung Honolulu.

In tiefster Ehrfurcht gewidmet dem Erfinder des eidgenössischen Brückenkopfs.

(Es werden fernere Probeblätter folgen; nächstens der
Schaufelkönig.)

Feuilleton.

Aus Rauracien.

Meier: Weisch, was d'Landshäftler Regierig mache chönt, für us ihrer Finanzchlemmi z'ho?

Dreier: Das weiß der Lufel.

Meier: Mit emol. Lueg no'm neue Hundsgesetz chostet ei Hund 4 Fr., der zweit' Hund 8 Fr., der dritt' Hund 16 Fr. Do brüche sie ja nur im Nothschild s'Jagdrecht z'schenke mit der Bedingig, daß er müeß 20 Hünd in der Landschaft halte. Das machti denn alli Johr en Innahm vo vier Millione Fränkli.

Dreier: Besser nügt nüt. Da würde sie alli Johr 8 Millione z'ruckhüse; sie müend jo doch einisch so viel brüche, als sie knemend.

Aus Mesopotamien.

Gemeinderathspräsident: D'Traktande st erschöpft. Wenn keis Mitglied en Antrag z'bringe het, so will i d'Sigig üfha.

Gemeinderath G.: I ha no öppis z'säge. Es isch bis dahi alli Jahr der Bruch gft, daß der Gemeindrath im Winter öppen einisch e chlini Fête gä het. I mache daher der Antrag, der Gemeindrath möchti o dä Winter e so ne Fête ha, u das grad am nächste Donstg. Und da de d'Nidle gegewärtig so wöf sel isch, so mach i' no der zweit' Antrag, me möchte de a der Fête blos gstoßni Nidle ha.

Präsident: Da kei Gegenantrag fällt, so willi über die beede Anträge z'säme lä abstimme. — Erkennt, einstimmig!

Aus Pompei (Cairo).

Joseph (eintretend): Scholem aleachem! Saihe ich dich doch mit dem Scheerchen in der Hand Aaron'che? was schnefelst de vun dere Lugeidor weg? Laß doch schnitze d'Regierung, se versteht's am beste.

Aaron'che: Gott's Wunder, wie kinst du mer vor, was thu' i domit? als da mach ich Schnitzelche vu der Lugeidor, fer zu bezahle de

Repräsentanzenschütz. Wai g'schrie, was gähs fer Procentchen und Capitalchen in Birn-, Keppel- un Pfümschnitz!

Joseph: Un noch fer allerhand feine Qualetätchen von dene Schnitz!

Aus Lucern.

Hans: Du, worum erscht der Eidgenosß am ene Suintig nit?

Klaus: He, du Narr; er het jo am ene Werchtig nit gnue Hündeli, um si Blösi z'decke. Wie dörfst der de am ene Suintig sich de Lüte zeige?

Aus dem Kulturstaat.

Meier: Was isch der Unterschied zwischen den vereinigten Staaten Nordamerikas und dem Kulturstaat?

Dreier: Das ist ja bald gesagt. In Nordamerika steht der Schwarz unter dem Weißen; im Kulturstaat steht der Weiße unterm Schwarz.

Musterannoncen.

Bei Unterzeichnetem kann Morgens und Abends frische Kuhmilch von Frau Seiter bezogen werden.
Schäfer, Melker.

Eine bestandene Person, welche in den weiblichen Arbeiten geübt ist, wünscht auf Lichtmeß bei alten Leuten einen Platz als Wöchnerin.
(Bürcher-Tagblatt Nr. 17.)

Täglich von Morgens 10 Uhr an wird reale Milch ausgeschenkt von den Geschwistern Schwarz im großen Erker.

(Bürcher-Tagblatt.)

Wachsgegenstände, zur Auszierung der Weihnachtsbäume, als: Engel und Papagaien, und empfiehlt besonders einen englischen Kugelhoppf, der sich eignet zum Kafe, Thee und Wein etc.
J. Branger, Hutgasse.

(Basler-Zeitung).

Briefkasten. Dr. Engerling. Benutzt, wie Sie sehen, aber mit Variationen. — Die H. Gebrüder Schnorf in Bern finden, ihre Ehre sei durch eine Musterannonce in Nr. 3 angegriffen worden, und muthen uns zu, eine Ehrenerklärung des Rechtsanwärters Lauener aus Nr. 11 des Berner-Intelligenzblattes aufzunehmen. Wenn die H. Gebrüder Schnorf Witz und die Bedeutung des Titels „Musterannoncen“ verstehen, so werden sie wohl einsehen, daß wir weder Ihre Ehre, noch die Ehre Ihrer Kerzen abschneiden wollten, und daß nicht Sie, sondern allenfalls der Verfasser der Musterannonce Ursache hätte, sich zu beschweren.
